

BUCHBESPRECHUNGEN

HANS VOLZ: Martin Luthers Thesenanschlag und dessen Vorgeschichte. Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger. 1959. 148 Seiten. Hln. 13,60 DM.

Angesichts der völligen Interesselosigkeit verrätenden Besprechung, die Hayo Gerdes von obigem Buche im vorigen Heft dieser Zeitschrift (S. 143) geliefert hat und die den Leser über Inhalt und Ziel meiner Arbeit in keiner Weise zu unterrichten vermag, benutze ich gern die mir von der Schriftleitung freundlicherweise dargebotene Möglichkeit einer Selbstanzeige.

Da einerseits noch zahlreiche mit dem Thesenanschlag zusammenhängende quellenkritische, text- und druckgeschichtliche, biographische, chronologische und andere Einzelfragen ihrer Lösung harren, andererseits die im Jahre 1933 erschienene Monographie Johann Luthers (»Vorbereitung und Verbreitung von Martin Luthers 95 Thesen«) mit ihren völlig haltlosen Behauptungen bisher im Zusammenhang keine gründliche Überprüfung erfahren hat, außerdem aber das gesamte einschlägige Quellenmaterial sehr zerstreut ist und noch niemals vollständig zusammengetragen und ausgewertet worden war, entschloß ich mich dazu, diesen ganzen Fragenkomplex in allen seinen Einzelheiten aufzuarbeiten und die noch offen stehenden Probleme nach Möglichkeit zu lösen. Als Historiker beschränkte ich mich dabei unter bewußter Ausschaltung aller rein theologischen Fragen allein auf den äußeren Hergang der Ereig-

nisse. Um aber auch eine für den Nichtfachmann lesbare Darstellung zu schaffen, verbannte ich alle wissenschaftlichen Einzeluntersuchungen aus dem Text und verwies sie in die Anmerkungen, deren Fülle und Umfang bei einem solchen Stoff schlechterdings unvermeidlich war.¹

Zu den in meinem Buche gelösten Einzelfragen gehören beispielsweise Johann Agricolas angebliche Teilnahme am Thesenanschlag als Luthers Begleiter² sowie Entstehung, gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis und Drucklegung der verschiedenen Thesenausgaben. Besondere Schwerpunkte der Untersuchung bildeten Luthers Briefe an die beiden Kirchenfürsten, das zeitliche und Kausalverhältnis zwischen der Absendung dieser Schreiben und dem Thesenanschlag, die Frage nach dem Charakter der von Luther vergeblich angestrebten Disputation und endlich auch das Datum des Thesenanschlages; das für das letzte Problem erzielte Ergebnis - 1. November statt 31. Oktober 1517 -, das bisher noch von keiner Seite schlüssig widerlegt werden konnte, bedeutet für mich (das sei hier einmal mit aller Deutlichkeit betont) keineswegs eine Sensation, sondern lediglich die Feststellung eines biographischen Faktums; ihm kommt ebenso viel oder ebenso wenig Bedeutung zu wie der Erörterung anderer Datenfragen aus Luthers Leben wie etwa seines Geburts-

1 Durch Verschulden des Setzers ist auf S. 102 in Anmerkung 147 ein ärgerliches Versehen entstanden; Zeile 7 muß lauten: »Pfarrerblatt 1958, S. 488-490. Meiner Beweisführung zugestimmt«.

2 Zu S. 103 Anmerkung 150 ist noch nachzutragen, daß das Wort »me teste« auf einem älteren Lesefehler statt »modeste« beruht; vgl. meinen Artikel »Johann Agricola« in dem Handwörterbuch der Sage, hrsg. von W. E. Peuckert, Bd. 1 (1961), Sp. 171 Anm. 5.

jahres (1483 oder 1484) oder des Jahres seiner Romreise (1510 oder 1511).

Meine in diesem Zusammenhang getroffene Feststellung, daß die Nachricht vom Thesenanschlag nebst dem Datum des 31. Oktober 1517 einzig und allein auf einer erst 29 Jahre nach dem Ereignis bezeugenden Überlieferung - der Mitteilung Melanchthons, der kein Augenzeuge war - beruht, veranlaßte dann zusammen mit der chronologischen Unvereinbarkeit von Luthers Darstellung (zuerst im Schreiben an Leo X. vom Mai 1518) mit den tatsächlichen Vorgängen (Brief an Albrecht von Mainz und Veröffentlichung der Thesen [durch den Anschlag]) vor einiger Zeit den katholischen Kirchenhistoriker Erwin Iserloh³ dazu, Melanchthons Bericht vom Thesenanschlag nicht hinsichtlich des Datums (wie ich es getan hatte), sondern darüber hinaus bezüglich des Faktums selbst in das Reich der Fabel zu verweisen. Dieser Versuch ist jedoch meiner Meinung nach gescheitert; denn wenn Luther am 13. Februar 1518 an den Brandenburger Bischof schrieb, er habe *öffentlich alle*, privat aber diejenigen, die er als die Gelehrtesten kannte, zur Disputation bzw. schriftlichen Rückäußerung eingeladen,⁴ so kann man wohl diese Worte: »öffentlich alle« auf nichts anderes als auf den Thesenanschlag beziehen. Mit dieser Feststellung ist

aber, glaube ich, die wissenschaftliche Forschung auch an der äußersten Grenze dessen, was den Quellen noch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit entnommen werden kann, angelangt.

Hans Volz

THEODOR BRANDT: Luthers Seelsorge in seinen Briefen. Luther-Verlag Witten. 1962. 81 Seiten. Kart. 5,40 DM.

Die Briefe Luthers sind ein in mancher Hinsicht noch nicht gehobener Schatz. Der Erforscher von Luthers Leben und Schriften wie überhaupt der Reformationhistoriker wertet sie als unentbehrliche Quelle aus. Manche von ihnen sind immer wieder abgedruckt und angeführt worden als Ausdruck z. B. der frühen Theologie des Reformators oder als besonders herrliche Zeugnisse seines Glaubens - so die Briefe von der Veste Coburg. Aber Luthers Briefe sind über das alles hinaus vor allem Dokumente seiner Seelsorge. Nach dieser Seite sind sie im Ganzen noch viel zu wenig ausgeschöpft und dargestellt worden. Hier bietet sich nun das schöne Büchlein von Theodor Brandt (Superintendent i. R. in Bad Salzuflen) an. Es führt auf feine Weise in die seelsorgerlichen Briefe des Reformators ein. Die Anordnung ist zunächst chronologisch (I. Frühbriefe aus den Jahren 1514-1517; II. Im Anbruch der Reformation bis zum Augsburger Reichstag 1517-1530), wobei die beiden großen Abschnitte dann nach z. T. sachlichen Gesichtspunkten unterteilt werden. Das dritte Stück (III: Der Seelsorger im Alltag des Lebens) ist nach den Themen der Seelsorge geordnet (Von der Freiheit eines Christenmenschen; Luthers Wort an die Fürsten; Seelsorge in der Anfechtung; Um den rechten Glau-

3 Zunächst in einer Besprechung meines Buches in der Trierer Theologischen Zeitschrift Bd. 70 (1961), S. 303-312, und dann in seinem Mainzer Vortrage »Luthers Thesenanschlag - Tatsache oder Legende?« (Wiesbaden 1962).

4 »Itaque emisi disputationem [= die 95 Thesen], invitans et rogans publice omnes, privatim vero ut novi [die gegen alle Textzeugen von O. Clemen vorgenommene Konjektur »nostie ist völlig überflüssig] quosque doctissimos, ut vel per literas suam sententiam aperirent« (Weimarer Lutherausgabe Briefe Bd. 1, S. 138, 17-19).